



René Brühlart ist in Düdingen aufgewachsen. Nach einer Banklehre und der Matura (Typus E) am Kollegium St-Michel hat er an der Universität Freiburg Rechtswissenschaften studiert. Danach folgte ein LL.M. in den Niederlanden. Nach Abschluss seiner Studien arbeitete er in Anwaltskanzleien in Brüssel und Zürich, danach als stellvertretender Direktor und Direktor der Financial Intelligence Unit des Fürstentums Liechtenstein bis Sommer 2012. Danach nahm er seine Tätigkeit im Vatikan auf.

Weshalb und unter welchen Umständen wurden Sie als Direktor der Finanzaufsichtsbehörde des Vatikans ernannt?

Im September 2012 begann ich ein Mandat als Berater des Heiligen Stuhls. Kurze Zeit später, im November 2012, übernahm ich als Direktor die operative Leitung der Autorità Informazione Finanziaria (AIF), der vatikanischen Finanzaufsichtsbehörde. Im November 2014 wurde ich von Papst Franziskus zum Präsidenten der AIF berufen.

Können Sie uns in einigen wenigen Sätzen schildern, welche Ihre derzeitigen Aufgaben im Vatikan sind?

In erster Linie geht es um den Aufbau eines funktionierenden und nachhaltigen Systems zur Bekämpfung möglicher missbräuchlicher Finanzaktivitäten im Vatikan. Diesbezüglich wurde in den letzten knapp drei Jahren ein neuer rechtlicher und institutioneller Rahmen geschaffen. Konkret wurde mit Motu Proprio vom 8. August 2013 eine massiv verstärkte Aufsicht, ausgeübt durch AIF, eingeführt und am 8. Oktober 2013 trat ein grundlegend neues Geldwäschegesetz in Kraft. Auf internationaler Ebene wurde mit der Mitgliedschaft in der Egmont Group, der weltweiten Vereinigung der nationalen Geldwäschemeldestellen, sowie der Unterzeichnung zahlreicher Zusammenarbeitsvereinbarungen, wie mit der USA, Deutschland, Frankreich oder Italien, ein Umfeld geschaffen, das eine zielgerichtete internationale Zusammenarbeit zulässt.

Zudem beinhaltet meine Tätigkeit ein beratendes Element, insbesondere im Zusammenhang mit internationalen Entwicklungen.

Ihnen steht ein Verwaltungsrat zur Seite, dem auch Juan Zarate angehört. Er hat die Doktrin des „Finanzkrieges“ geprägt. Inwiefern hat Ihr Auftrag mit dieser Doktrin zu tun?

Der Vatikan ist eine globale Institution und dies widerspiegelt sich auch in der Besetzung des Aufsichtsrates der AIF. Einer davon ist Juan Zarate, ehemaliger Sicherheitsberater des amerikanischen Präsidenten. In seinem Buch werden das Einsetzen und die Wirkung von zielgerichteten Wirtschaftssanktionen, nicht zuletzt zur Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung, veranschaulicht dargestellt. Diese Ausgangslage ist nicht mit derjenigen des Vatikans vergleichbar. Der «US Dollar» ist nach wie vor die globale Währung und dieses Faktum ermöglicht der amerikanischen Regierung direkte Kontrolle über das Dollar-Clearing. Konsequenz davon ist, dass sie dadurch gezielt Druck auf einzelne Finanzinstitute ausüben kann. Dies hat nichts mit den Arbeiten von AIF zu tun. Unsere Doktrin nach aussen ist eher moralischer Natur.

Die IOR ist keine kommerzielle Bank. Weshalb war sie auf Ihre Dienste angewiesen? Welche Schwachpunkte weist sie im Vergleich zu einem Finanzplatz auf?

Im Vatikan gibt es keinen Finanzplatz im eigentlichen Sinne. Es gibt keine kommerziell tätigen Banken, Versicherungsunternehmen oder eine Börse. Es gibt aber insbesondere ein Finanzinstitut, das IOR, welches Finanzaktivitäten verfolgt. Der Vatikan ist eine globale Institution und dies hat

zwangsläufig auch Auswirkungen auf eben diese Finanzaktivitäten. Vorkommnisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass eine Einbindung in das globale Finanzsystem, und damit verbunden die Einhaltung der internationalen Standards, unausweichlich ist.

Man sagt (Matthäus 6,24), dass man nicht Gott und dem Mammon dienen könne. Wie erleben Sie die Finanzwelt im Vatikan?

Es geht darum, Geld als das zu sehen, was es ist, ein Instrument, ein Mittel zum Zweck und nicht als Triebfeder. Dies gilt insbesondere für die Finanzaktivitäten des Vatikans.

Sie werden auch als James Bond im Kampf gegen die Geldwäscherei bezeichnet. Fast jeder kennt den Lebensstil von James Bond. Gibt es in Ihrem Leben Parallelen zu ihm?

Lassen wir Fiktion Fiktion sein.

Welche Eigenschaften braucht es für Ihre Aufgaben?

Der Blick fürs Ganze, ein Minimum an Pragmatismus und Flexibilität, sowie die Bereitschaft, offen zu kommunizieren und im Sinne einer gemeinsamen Lösung «Brücken zu bauen».

Hat Sie Ihr Studium an der Universität Freiburg auf Ihre derzeitige Tätigkeit vorbereitet?

Ich denke, dass sie zumindest nicht schädlich waren (lacht). Spass beiseite, die Studien an der Universität Freiburg waren eine gute Grundlage für meine späteren Tätigkeiten, wie auch meine jetzige. Insbesondere die Animierung zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Materie sowie die Förderung von verknüpftem Denken haben zu einem guten Fundament geführt.

Welches ist Ihre schlechteste und welches Ihre beste Erinnerung an Ihre Studienzeit?

Ich hatte ein ziemlich erfülltes Studentenleben in Freiburg... (lacht).

Was habe ich vergessen, Sie zu fragen?

Vieles...